

Hakuouki - The Demon of the fleeting Blossom

Von Ascian_Dragon

Kapitel 12: Kapitel 2.3 - Das größte Geheimnis der Shinsengumi

Sanan wurde bewusstlos. Meine Stimme hatte die Kapitäne geweckt, die anschließend in den Raum gerauscht kamen. Sie alle sprachen durcheinander, aber ich verstand nichts davon. Ich war so müde, so viel war passiert. Wenn ich doch nur liegen könnte...

Als ich erwachte, lag ich in meinem Zimmer, neben mir saß Souji.

„Du kannst echt eine Last sein, weißt du das?“ sagte er und sah mich recht ernst an. Während ich ausgeruht war, ließ ich alles, was in der Nacht passierte, nochmal in meinen Kopf abspielen. Als ich bewusstlos wurde, hatte mich Souji wohl ins Zimmer gebracht...

„Wie wäre es, wenn du die letzte Nacht mal erklärst? Wieso warst du mit Sanan dort?“ Er war die ganze Zeit nie besonders nett zu mir, aber dieses Mal war sein Ton härter und strenger, als ich sie je kannte.

„Ich hatte das Gefühl, dass jemand im Gemeinschaftsraum war.“ Für einen Moment dachte ich daran zu lügen, doch verwarf diesen Gedanken. Er würde mich sowieso durchschauen. „Ich war neugierig, also habe ich einen Blick gewagt. Sanan war dann da drin.“ Souji verengte schweigend die Augen. Auch wenn ich mich an alles gut erinnern konnte, es war schwierig, es zu verstehen. Doch dann schoss mir eine Frage direkt in den Kopf: „Ist es wahr, das mein Vater etwas damit zu tun hatte... mit dem was Sanan getrunken hat?“

„Hat er dir das gesagt?“ Seine Stimme wurde kälter. Ich nickte, denn was nützte hier eine Lüge, wenn ich die Wahrheit wissen wollte?

„Ja hat er. Er sagte, es macht einen sehr stark, aber man verfällt dem Wahnsinn.“ Er sah mich kurz an, als würden seine Augen etwas nach mir suchen. Er seufzte und wirkte erleichtert.

„Du bist der Sohn vom Mann, der es hergestellt hat und du hast bereits gesehen, zu welchem Ergebnis es geführt hat... Ich denke, du hast ein Recht, es zu erfahren. Auch wenn es leichter wäre, dich zu töten, aber naja...“ Er sprach wieder in einem helleren Ton, aber die Absicht dahinter war keineswegs 'sanft'. Ich hatte keine Zweifel über seine Leistungsfähigkeit – sowohl physikalisch als auch emotional – mich umzubringen, wenn es nötig wäre. „...Also, hast du Fragen? Vielleicht kann ich sie ja beantworten.“

Das hätte ich nicht erwartet. Kurz dachte ich nach, ich hatte viel zu viele Fragen im Kopf und versuchte sie zu ordnen.

„...Wieso ist die Shinsengumi an so etwas beteiligt?“ Es schien wie eine simple Frage zu sein, aber Souji hielt es nicht davon ab, mich spöttisch anzugrinsen.

„Nun, du weißt, dass unser Job nicht nur aus Patrouillen besteht, Rōnin festzunehmen und ihnen eine Lektion zu erteilen, oder?“

„Ja.“ Ich war mit ihnen auf Patrouille und hatte die Schwierigkeiten gesehen, mit denen sie konfrontiert wurden. Die meisten Rōnin waren verzweifelt und mit den Gedanken, festgenommen zu werden, umso mehr. Eine Festnahme endete oft in einem Kampf.

„Als wir anfangen, waren wir in der Minderzahl.“ Er fügte lachend noch „Jetzt nicht mehr“ hinzu. Nach der Sache im Ikeda wurde die Shinsengumi mit Anwerbungen zugeworfen. „Jedenfalls hatten wir nicht viele Männer und das war richtig enttäuschend. Dann tauchten plötzlich Leute vom Shogunat auf und schlugen uns einen Handel vor, indem wir an ihrem Experiment teilnehmen sollen.“ Verständlich das sie vorm Shogun schlecht 'Nein' sagen konnten, selbst wenn sie diesen Handel nicht wollten. Jener Handel würde einen Vorteil für beide Seiten ausschlagen: Das Shogunat bekam ihre Medizin und die Shinsengumi die Lösung für ihre Mängel an Männern.

„Ihr kennt die Nebenwirkung und ihr zwingt die Männer trotzdem, es zu nehmen?“ Souji lächelte.

„Wir... zwingen sie nicht, es zu nehmen. Sie wählen dieses Schicksal selbst. Normalerweise, wenn man unsere Regeln bricht, muss man ehrenvollen Selbstmord begehen. Für diese Männer jedoch...-“

„Moment, was?“ Ich hatte schon davon gehört, das die Shinsengumi ihre Regeln streng einhielten, aber... Rituelle Selbstmorde hörten sich... extrem an.

„...Für diese Männer hatten wir eine Wahl gelassen: Töte dich selbst oder trinke das Gemisch des Shoguns.“ Der Brünette lachte, als wäre es lustig gewesen. „Verstehst du? Hast du Mitleid mit ihnen?“ Was sollte ich darauf bloß sagen? Was für eine Wahl war das denn? Entweder ein sicherer Selbstmord oder der Verfall in Wahnsinn und Tod durch jemand anderes? Die Männer, die ich in jener Nacht gesehen hatte... Waren ihre letzten Gedanken als Menschen etwa Hoffnung, das sie heil davon kamen und diesen Wahnsinn überlebten? Es klang... unmenschlich.

„Etwas, das dich stark macht und dich schwer umbringt sollte gut klingen, oder? Natürlich, so lange dir die Nebeneffekte nichts ausmachen würden.“ Das Lächeln auf seinen Lippen war zwar noch da, aber die Augen strahlten Wut aus. Er würde es nie sagen, aber er sorgte sich um Sanan. Auch ich war in Gedanken bei ihm... War er okay? Würde er sich verändern? Noch mehr verändern als er es bereits war? Schlimmer werden oder wie früher zu der Zeit vor seiner Verletzung? Mein Magen drehte sich bei den Sorgen, die in mir aufkamen.

Langsam kam der Morgen. Einer nach dem anderen betrat den Gemeinschaftsraum, müde und fertig von der langen Nacht. Inoue unterbrach die Stille, als er eintrat.

„Es scheint, als hätte er den schwersten Part hinter sich.“ Erleichterung. „Er ist eingeschlafen und schaut recht friedlich aus...“

„Sanan ist also nicht durchgedreht?“ Inoue schüttelte auf Shinpachis Frage den Kopf.

„Wir wissen es nicht, solange er schläft.“ Die Tür wurde aufgeschoben.

„Guten Morgen alle zusammen.“ Die Anspannung wuchs wieder, als Itou rein kam. Ihre Mienen verfinsterten sich und ich hatte den Gedanken: Solange sie *das* nicht bei meinem Eintreten in ein Zimmer taten, war mir das recht egal. Dann stutzte ich, realisierte das ich mich gerade mit Itou verglichen hatte und wunderte mich, warum in

aller Welt ich so etwas tun sollte. „Meine Güte... Ihr seht aber recht grimmig aus. Hat es was mit der letzten Nacht zu tun?“ Er war doch nicht so dumm wie wir alle insgeheim dachten.

„Uh... Nein, um...“ Verzweifelt huschten Kondous Augen in den Raum, suchten nach Jemanden, der ihm eine gute Geschichte verkaufen konnte.

„Sano! Mach etwas!“ zischte Shinpachi nur.

„Was?! Ich?! Uh, also... weißt du, gestern-“

„Du bist so ein schlechter Schauspieler. Lass es sein.“ Soujis Lächeln war leicht verbittert. Die zwei lehnten sich zurück. „Überlass das Reden jemanden, der alles in einen Satz zusammenfassen kann.“ Dabei sah er Saitou an, der nur daraufhin nickte.

„Wie du gemerkt hattest, stellvertretender Kommandant Itou, war gestern etwas in unserem Hauptquartier passiert.“ Er hielt Itous Blick stand, während er sprach. „Wir möchten dich jetzt nicht unnötig belasten, stellvertretender Kommandant. Wenn du wünschst, werde ich dir heute Nachmittag einen ausführlichen Bericht über die Sache geben.“

„Oh je...“ Itous Augen verengten sich, ehe er langsam in die Runde blickte. Ein schiefes Lächeln legte sich auf seine Lippen. „Nun gut. Ich verstehe eure Situation. Ich freue mich über den Bericht später.“ Mit einem anderen, recht merkwürdigen Grinsen erhob er sich, nickte leicht und verließ den Raum.

„Scheint so, als lässt er es jetzt vorerst liegen... Er mag es wohl, wie Saitou es regelt.“ Saitou war zwar respektvoll und zuvorkommend, was Itou wohl zu mögen schien, aber... was meinte er mit 'liegen lassen'?

„Wir hätten ihn nicht alle von uns sehen lassen.“ Ich sah verwirrt zu Hijikata. „Der einzige Mann, der fehlte, war Sanan. Es würde nicht lange brauchen, bis Itou merkt, das etwas mit ihm passiert ist.“ Da schien der Herr wohl etwas gemerkt, aber es nicht direkt angesprochen zu haben. Langsam begriff ich, was Kondou in ihm sah. Es gab keinen Zweifel, das der Kerl verdammt clever und aufmerksam war. Ich zuckte zusammen, als Sanan durch die Tür kam. Sein Gesicht war blass, aber sonst schien er immer noch der alte zu sein.

„Sanan-san! Bist du sicher, dass du jetzt aufstehen und herum laufen solltest?“ Dieser antwortete mit einem kleinen traurigen Lächeln.

„Ich bin nur müde. Ein Nebeneffekt von meinem neuen... Zustand, nehme ich an. Jene, die es vor mir getrunken haben, sagten, dass es anstrengend sei, tagsüber zu arbeiten.“ Er schien wirklich verändert zu sein. „Ich bin nicht länger menschlich.“ Er lächelte.

„Wen kümmert es, was du bist – du lebst! Das ist genug für mich!“ Ich konnte in Kondous Augen Emotionen aufwallen sehen, der Rest hielt sich zurück. Sie waren zwar glücklich, das ihr Freund lebte, aber was hatte ihm seine Wiederbelebung gekostet?“

„Nun... ist dein Arm verheilt?“ wollte Souji wissen.

„Ich bin zwar nicht vollständig gesund, um ein Urteil zu fällen, aber...“ Er hob seinen linken Arm, der sonst immer schlaff an seiner Seite runter hing und spannte seine Hand an. „...Es scheint wirklich verheilt zu sein. Hauptsache, er wird kein Hindernis mehr sein.“ Nun, wenn er all die Sachen durchstehen musste, nur am Ende zu erfahren, das sein Arm noch immer nutzlos wäre... Der Gedanke schien mir recht fies zu sein. Sanosuke legte den Kopf schief.

„Aber du kannst nicht ins Sonnenlicht damit oder? Wirst du dennoch an unserer Seite kämpfen können?“ Wenn das Tageslicht einem die Energie nahm, war ein normales Leben recht anstrengend, kaum zu schweigen über das Kämpfen mit der Shinsengumi.

„Am besten sagt ihr, ich bin gestorben.“ Seine Stimme war ruhig, fast gleichgültig. „Von jetzt an werde ich in der 'Truppe' agieren, um sie und uns daran zu erinnern, das ein Erfolg möglich ist.“

„Was? Hast du den Verstand verloren?! Weißt du was du da sagst?!“ brüllte Shinpachi aufgebracht.

„Natürlich weiß ich das. Tust *du* es, Nagakura-kun? Der Shogun hat uns befohlen, es geheim zu halten.“ Der Brünette schwieg. „Wenn ich... 'sterbe', bleibt das Geheimnis sicher.“ Er ließ keinen Platz für weitere Diskussionen. „Außerdem, sollte es uns gelingen, die Nebeneffekte zu entfernen, welchen Grund hätten wir, es nicht zu benutzen?“ Niemand war für seine Idee, aber jeder schwieg darüber. Wer übergab schon seinem Freund den Schatten, ein geheimes Leben zu leben?

„Wir bekamen diese Aufgabe vom Shogun selbst...“ begann Kondou. Auch wenn Sanans Vorschlag nicht erfreulich war, es hatte eine Logik dahinter. Dieses Medikament war gefährlich, aber man könnte es verbessern: Die Nebeneffekte entfernen... Es würde sehr stark sein. Eine starke Waffe. „...Ich vermute, es ist unsere einzige Chance.“ Mit seinen Worten war es entschieden.

„Nun, wenn es das ist, was du wünschst, Sanan, soll es so sein. Nur Sorge dafür, das du damit nicht auffliegst.“ brummte Souji, der sich bei der Sache nicht ganz so sicher zu fühlen schien. Sanan hingegen lächelte nur.

„Das heißt, das unser Umzug eine Sache ist, die wir nicht länger vor uns schieben können. Wenn wir Sanan vor Itou und seinen Männern verstecken, brauchen wir mehr Platz. Dieser Ort bringt es nicht.“ Saitou nickte.

„Wenn wir beabsichtigen, mit der Forschung fortzufahren, dann ist ein Umzug sehr dringend.“

Sanans Schicksal war entschieden, sie wechselten das Thema, wo sie bleiben sollten.

...

Was immer mein Status war, diese Diskussion war nichts für mich. Das Leben mit der Shinsengumi im vergangenen Jahr war ein Erlebnis gewesen. Letztendlich war es nicht allzu schlecht, mein Leben wurde recht... lustig. Aber die Wahrheit konnte ich nicht ausblenden, das ich nur wegen meiner Verbindung zu meinem Vater nützlich war; eine Wahrheit, die mir schmerzhaft bewusst wurde. Diese Männer hatten zum Teil ihr Leben miteinander verbracht. Meine eigene Zeit mit ihnen war nichts dagegen. Ich konnte zwar kämpfen, aber in den meisten Schlachten durfte ich nicht dabei sein. Außer meinen Kampf- und Medizinwissen war ich nichts. Ich war keiner von ihnen. Ich rief es mir immer wieder in Erinnerung, aber es vertiefte nur meine Einsamkeit, die ich verspürte.

June 1865

Drei Monate vergingen, seit wir ins Nishi Hongwanji gezogen waren. Da waren mehr Räume und dies bedeutete, weitere Wege. Jeden Tag in der Woche lief ich die Strecken ab, die ich kennen sollte und langsam kannte ich den Weg.

Als ich um die Ecke des Hofes ging, sah ich jemanden im Schatten sitzen.

„Da bist du, Sanan-san. Dein Essen ist fertig.“

„Oh, hallo. Danke dir.“ Der Schnee war verschwunden, die Kirschblüten blühten und verwelkten, langsam aber sicher kehrte die Hitze zurück und brachte die Schwalben mit. Sanan und ich tauschten ein Lächeln aus, ehe ich meine Hand gegen die sanfte

Brise hielt.

„Es ist wirklich warm geworden.“ murmelte ich nur, wie so oft.

„Ja, ist es. Unglücklicherweise machen mich die Hitze und das Sonnenlicht zu schaffen.“

„Wirklich...?“ Ich dachte nicht, das die Sonne im Moment so stark war, aber für Sanan, der sich im Schatten versteckte oder in seinem Zimmer saß, musste es recht mühsam sein.

Die Nacht als er sich veränderte...

Sein Haar wurde weiß und in seinen Augen erkannte ich den Durst nach Blut. Aber in sein friedliches Gesicht zu schauen ließ mich denken, dass jene Nacht eher ein Alptraum war. Wenn mir jemand gesagt hätte, ich hätte es nur geträumt, ich hätte es ihm geglaubt. Aber es war dem nicht so. Sanan verbrachte seine Tage damit, nicht gesehen zu werden und sich vor der Sonne zu verstecken. Er war nun das größte Geheimnis der Shinsengumi.

Für einen kurzen Moment schien die Sonne auf Sanans Haar. Ich wusste nicht ob es ein Trick war oder ob mein Verstand mir einen Streich spielte, aber gerade wirkte sein Haar strahlend weiß.

„Ah!“

„Ist etwas? Du schaust mich an, als hättest du einen Geist gesehen, was ich als recht unhöflich empfinde.“

„Eh? N-Nein. Überhaupt nicht. Entschuldige.“ Er sah ganz normal aus. Ich hatte es mir wohl eingebildet. Selbst wenn, es war gar keine Frage, das er derselbe Mann war, der einst wahnsinnig geworden war. Es war... irritierend.